

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 202 (1923)

Artikel: Fyrtig!
Autor: Reinhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beim Ausprobieren des selbsthergestellten
Spiegel-Teleskops.

In einer Nachbargemeinde hat ein tüchtiger Lehrer eine Zentralstelle der „Freiwilligen“ eingerichtet. Er hat sich gesagt, daß es in einer Gemeinde eine ungezählte Menge von wichtigen Aufgaben aller Art gebe, die ungetan bleiben, weil es an den nötigen Geldmitteln fehle. Auf der andern Seite aber gehen tau-

fende freier Stunden in Langeweile und Nichtstun verloren. Diese Freiwilligenzentrale hat nun merkwürdige Dinge geleistet. Ich möchte nur ein paar Arbeiten aufzählen: Für eine Säuglingspflegeausstellung haben dreißig Freiwillige in vier Wochen eine sehr schöne und umfangreiche Sammlung von Kinderkleidung und Wäsche hergestellt. Die Freiwilligen haben die Sammlung für das hungernde Wien in wenigen Tagen mit größtem Erfolg durchgeführt. Sie haben für den Verkehrsverein viele Duzend Wegweiser angebracht und Ruhebanklein hergestellt. Sie haben für die Volksküche Gemüse gerichtet. Für Vereine haben sie die Beiträge eingezogen; den Karten- und Markenverkauf „Bro Juventute“ durchgeführt und viele hundert kleinere Arbeiten getan. Das wäre eigentlich der beste Weg, um einen großen Teil der sozialen Fragen ohne Geseke zu lösen, daß alle Menschen, vorab aber die jungen, ihre freie Stunden für soziale Arbeiten opferten, so Welt und Menschen kennen lernten und ohne viel Predigen sich in den Dienst ihrer Mitmenschen stellten.

Als ich sah, daß junge Leute wirklich imstande seien, ohne großen Unterricht, gewissermaßen aus eigener Kraft ihre freie Zeit schön und nützlich zu verwenden, da fing ich an, hauptsächlich Bücher und Schriften zu suchen, die zur richtigen Freizeitverwendung anleiten. Auch stellte ich in einer Sammlung „101 Freizeitwerke“ zusammen, die schon ausgeführt worden sind oder noch schön auszuführen wären. Und wenn der Kalendermann meint, daß einige seiner Leser Freude hätten, an dem „Freizeitwerk“ mitzuarbeiten, so kann er ihnen sagen, daß meine Adresse bei der Stiftung „Für die Jugend“ untere Bäume 11 in Zürich zu erfahren ist. Ich bin gerne bereit, so weit meine Zeit reicht, allen Lesern, die es wünschen Rat und Auskunft zu erteilen, wie sie ihre Freizeit so anwenden sollen, daß daraus wahre innere Freiheit entspringt.

Syrting!

Hüt isch Sunndig, hüt gohts lustig
's gramslet d'Strooß durus und h
Schaff wär wott, hüt cheu mer fyre
fingts am Acherland verby!

Und der Großatt ufem Bänkli
Stükt der Chopf und luegt ne no:
„Myne Händ hei eister Syrtig
Chönnti schaffe, wär i froh!

Ufem Acher litge d'Fure
Und der Härb ist murb und warm
's isch mer gäng, er möcht m'r brichte:
Chumm und hilf mer mit dym Arm!”

Josef Reinhart.

